

KONZEPTION

Individualmaßnahmen zur
Orientierungs- und Identitätsfindungshilfe
für Jugendliche aus der Türkei

Familienanalages systemisch interkulturelles Schul- und Betreuungskonzept Mersin / Türkei

Ein spezifischer multidimensionaler flexibler Betreuungsansatz in stationärer Form

1. Formale Angaben

1.1. Anschriften und Ansprechpartner

Anschrift der Träger des Projektes	Ansprechpartner:
Verbund systemischer Hilfen „VSH e.V.“ Hohenwestedter Straße 6 24589 Nortorf / Deutschland	Sahabettin Atli Tel.: 04392 / 91 47 23 Fax: 04392/914724

Anschrift der Vor- und Nachbereitungseinrichtung	Ansprechpartner:
<i>Haus Stein</i> Heisterbusch 5 24235 Stein / Deutschland	<i>Inge F. C. Atli</i> Tel : 04343 / 91 93 Fax: 04343 / 49 82 58

Anschrift des Schulprojektes in Mersin :	Ansprechpartner:
Mahmudiye Mah. 4803 Sok. No: 3 Mersin / Türkei	<i>Sahabettin Atli oder Iskender Dasar</i> Tel. (Deutschland): 0171-48 288 57 Tel. (Türkei): 0090/ 542 510 03 03

2. Zum Projekt:



negative Einstellung?

2.1. Warum ein solches Projekt?

In der Kinder und Jugendhilfe stehen wir zunehmend häufiger vor dem Problem auffällige Kinder und junge Menschen mit Migrationshintergrund angemessen zu betreuen. Die Träger der Jugendhilfe sind oftmals ratlos und mit der speziellen Migrationsproblematik überfordert. Auf Grund der Herkunft, der (oft diffusen) kulturellen Identität, der spezifischen Sozialisation und des religiösen Glaubens, gelingt oftmals ein überzeugendes Konzept bestehenden Institutionen für Hilfen zur Erziehung nicht.

Für diese besondere Problemgruppe Kinder und junger Menschen, die heimatlos und perspektivlos zwischen zwei, in ihrer Wertstruktur sehr unterschiedlichen Kulturen stehen, müssen alternative Lösungen entwickelt werden. Diese Lösungen müssen auf die spezielle Situation dieser

Menschen zugeschnitten sein (strukturelle Bedingungsnotwendigkeiten), aber sie müssen auch gleichzeitig den individuellen Bedarf, wie es das KJHG fordert, berücksichtigen.

Das Kernproblem: Zu den strukturellen, d.h. nicht aufhebbaaren Bedingungen, gehören Eltern, die aus ihrem Heimatland Verhaltensweisen, Interaktionsmuster und Erziehungsvorstellungen mitbringen (oder in der zweiten und dritten Generation sich erhalten haben), die dem föderal-demokratischen Bildungs- und (postkapitalistischem) Industriestaat Deutschland nicht entsprechen. Deswegen müssen, auf die jeweilige nationale Identität bezogen, neue sozialpädagogische Ansätze entwickelt werden. In diesem Projekt werden solche Ansätze auf Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien türkischer Herkunft (Türken, Kurden, Araber, Armenier usw.; in der Türkei leben derzeit 48 Nationalitäten) bezogen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren Widersprüche zwischen elterlichen Erziehungsvorstellungen und innerfamiliären Rollenverhalten einerseits und den Normen und Anforderungen ihrer jeweiligen deutschen Umwelt andererseits. Die Eltern erleben sich in ihrer kulturellen, emotionalen und kognitiven Bezogenheit türkischstämmig, fühlen und denken dementsprechend; häufig wird diese benannte Bezogenheit manifester, je länger die Trennung zum Herkunftsland andauert, d. h. neue kulturelle Strömungen und Veränderungen im Ursprungsland werden nicht erfahren, erlebt und können nicht in die eigene Persönlichkeit integriert werden, was dazu führt, dass auch zum und im Herkunftsland eine Entfremdung geschieht. Die Kinder erleben Ihre primäre Sozialisation in der türkischen Familie, dadurch wird ihr Gefühlsleben durch die Eltern geprägt. Wenn die Kinder einen deutschen Kindergarten und die hiesige Schule besuchen, werden Ihrer kognitiven Entwicklungen (wird also ihr Denken) von der ‚deutschen‘ (*sofern man diese denn so benennen darf, denn auch hier spielen viele kulturelle Einflüsse hinein, immerhin leben in diesem Land mehr als 20 % der Menschen mit einem Migrationshintergrund*) Umwelt geprägt. Das heißt, die Kinder erleben sich emotional eher türkisch geprägt (fühlen türkisch) und erfahren sich in landläufigen Denkmustern deutscher Prägung (‚denken deutsch‘), d. h. sie erfahren sich selbst und in ihrer Familie in einem fortwährenden Widerspruch und müssen diesen Zwangskontext leben, ertragen und in ihre (werdende) Persönlichkeit integrieren. Dies gelingt nicht reibungslos und nicht immer zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Dies löst Konflikte zwischen Eltern, Kindern/Jugendlichen und in Ihrer (deutschen) Umwelt aus.

Die sozioökonomische Situation der Familien ist, anders als im Heimatland, häufig durch die Erwerbsarbeit beider Elternteile gekennzeichnet. Das schränkt die Erziehungsfunktion ein, zumal das Rollenverständnis zwischen Mann und Frau sich nicht automatisch dadurch verändert. Diese Frauen erleben häufig eine Dreifachbelastung, sie sind (1.) für die Familie emotional zuständig, also auch für die Erziehung der Kinder, sie sollen (2.) den Haushalt führen und sie sorgen (3.) häufig für den Lebensunterhalt. Gerade diese Situation, bedingt durch die immer wieder erfahrene Arbeitslosigkeit vieler Männer, greift diese erfahrene Demütigung die Männer in ihrer Ehre an (*diese* Versorgung ist nämlich ihr Job) und verschärft den Rollenkonflikt. Die Eltern sind nun erst recht nicht mehr in der Lage, ihren Kindern verbindliche Orientierungsmuster vorzuleben.

Im Mittelpunkt unseres Ansatzes steht der Mensch. Darum soll nicht der Mensch an bestehende Hilfen angepasst werden, sondern die Hilfen sollen dem/den Individuum/Individuen gerecht werden, also zugeschnitten sein auf die jeweilige Persönlichkeitsstruktur, die jeweilige Lebenswelt und das jeweilige soziale Netz. Die Idee der interkulturellen individuellen Hilfen ist, dass sie zunächst keine definiten Hilfeformen vorhalten, an die sich ein jeweils individueller Hilfebedarf anzupassen hat. Die Hilfen sollen sich dem Hilfebedarf anpassen und dementsprechend fortentwickelt werden.

Der Schwerpunkt dieser Hilfeformen liegt in der Lebenswelt der betreuten bzw. begleiteten Menschen. Die Hilfeform soll ressourcenorientiert sein, soll diese entdecken, aufgreifen, reaktivieren oder weiterentwickeln. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit Verwandten, Freunden, Ämtern, Beratungsstellen, anderen sozialen Institutionen, Schulen, Arbeitsstellen, Vereinen usw. notwendig. Die Zielsetzung soll immer der Aufbau eines sozialen Netzes sein, das den Hilfeempfänger trägt, auf das er sich stützen kann, sodass die professionelle Hilfe möglichst schnell auf ein Minimum reduziert bzw. gänzlich zurücktreten kann.

2.2. Zur Idee des Projektes (,Auszeit' *nicht* ,time out')

Die Betreuung der Kinder/Jugendlichen findet im Einzelsetting in Betreuungsfamilien statt. Uns stehen derzeit vier Familien zur Verfügung. Die Unterbringung erfolgt als *sonstige betreute Wohnform* im Sinne des § 34 SGB VIII. Es ist eine zeitlich befristete oder auf Dauer angelegte *Hilfe zur Erziehung* unter Berücksichtigung der wachsenden Fähigkeiten der jungen Menschen und ihrem wachsenden Bedürfnis nach Selbständigkeit sowie verantwortungsbewussten Handeln; gleichzeitig werden die besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse sowie Eigenarten junger Menschen und deren Familien gesehen, respektiert und berücksichtigt.

Unsere Idee dieser besonderen Betreuungsform ist die Konstruktion eines spezifischen Betreuungs- und Lernarrangements zur individuellen Entwicklung der jungen Persönlichkeiten. Wir schaffen bewusst einen Bruch zur vorhergegangenen Biografie und setzen auf die Wirkung dieses besonderen Ereignisses. Indem wir Grenzen (im doppelten Sinne) überschreiten, verunsichern wir den jungen Menschen in aller Absicht und setzen einen Punkt des Neubeginnes. Gleichzeitig wahren wir aber eine Beziehungskontinuität, indem die Vorbereitungsphase, die Projektphase und die Nachbetreuung, wie auch die kontinuierliche Elternarbeit in Verantwortung und Durchführung *einer* Person liegen. Selbstverständlich ist der junge Mensch *im* Projekt, *vorher* und *nachher* auch mit einer Reihe anderer Personen konfrontiert, *aber* immer wieder erlebt er den Leiter des Projektes in allen Phasen unmittelbar.

Grundidee ist ein spezifisches Beziehungsangebot mit Grenzen überschreitenden Standorten unter Beibehaltung der Beziehungspersonen. Wir wollen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit geben sich im Sinne der Völkerverständigung zu entfalten.

Es wird im hohen Maße Wert auf eine konstante vertrauensvolle Beziehung gelegt, aber die Jugendlichen sollen jederzeit in der Lage sein, Nähe und Distanz selbst zu steuern. Sie sollen den Freiraum erhalten, der es ihnen ermöglicht, das eigene Wollen anhand der erreichten Ziele zu überprüfen. Sie sollen durchgängig Zieldiskussionen führen können und im Sinne ihrer Zielsetzung begleitet werden. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, wann immer es notwendig ist und es ihren wirklichen Bedürfnissen entspricht, ihre Betreuungsperson aufsuchen, um reflektierende Schritte einzuleiten. Fragen wie: „Wie helfe *ich* mir am besten?“ oder „Wie blockiere *ich* mich am wenigsten?“ sind für die Jugendliche von großer Bedeutung. Entscheidend dabei ist auch die Zusicherung seitens des Trägers und der jeweiligen Einrichtung sowie der verantwortlichen Betreuungsperson, dass, egal was passiert, die/der Jugendliche jederzeit zurückkehren kann.

Die Berechtigung unseres Ansatzes und Projektes schöpfen wir zum einen aus der zwischenzeitlichen Erfahrung mit dieser Form der Arbeit und zum anderen aus unserem systemischen Verstehensansatz:

Wir betrachten jede Form menschlichen Miteinanders unter dem Blickwinkel wechselseitiger Interaktion und der jeweiligen Notwendigkeit zur individuellen Reduktion/Selektion der vorhandenen Informationen, ganz im Sinne des systemischen Ansatzes von *Luhmann/Schorr*. Dabei ist dieser Ansatz des systemischen Denkens losgelöst von Kategorisierungen, somit auch beispielsweise von Familiensystemen; er geht weit darüber hinaus. Nicht, dass er familiäre Systeme nicht als solche begreift, aber er begreift jedwede Form lebendiger menschlicher Interaktion in *und* außerhalb von Gruppen als etwas Systemisches. Mit solch einem Denk- und Verstehensansatz wird das vorliegende Konzept als systemisch begriffen. Welche Bedeutung hat das? Ein

systemischer Ansatz stigmatisiert nicht das Individuum, es ist kein defizitärer Ansatz, er sucht nicht nach individuellen Schwächen und Versagererlebnissen und er ruht sich auch nicht auf vererbungstheoretischen Erkenntnissen aus. Er versucht das Individuum als Teil eines Ganzen zu verstehen, als etwas, was eingebettet ist in soziale Strukturen und in fortwährender Kommunikation und Interaktion im weitesten Sinne. Die Welt des Einzelnen wird sozial und kommunikativ fortlaufend von ihm selbst konstruiert/reproduziert (konstituiert) und zwar jenseits von persönlichen Stärken und Schwächen, jenseits von angeborenen Faktoren (der Einwand, dass genau diese Faktoren aber doch die Art der Selektion bestimmen gilt nur insofern, als dass dies nur *eine* Bedingung der Weltkonstruktion ist; die *andere* Bedingung ist die ‚Vorgabe‘ von Inhalten, von Kommunikation, von weltlichen und geistige (Rahmen-) Bedingungen usw.....). Diese Elemente des Seins ignorieren wir nicht, wir entwickeln in der Anamnese auch für diese wichtigen Dinge einen Blick, aber wir wollen den Schwerpunkt unseres Verstehens anders orten. Mit anderen Worten, wir betrachten einen Menschen nicht aus nur *einer* Perspektive, sondern betrachten ihn durch verschiedene ‚Fenster‘.



Noch ein Wort zur ‚Auszeit‘ bzw. zum Begriff des ‚time out‘: Letzterer ist zwischenzeitlich fachlich eng umschrieben und damit belegt, d. h. hinter diesem Begriff verbergen sich bestimmte Ansätze, die in den einschlägigen Gremien und Fachzeitschriften diskutiert werden. Diese Ansätze, die sich vor allem in den so genannten ‚Intensivgruppen‘ heute widerspiegeln, in dortigen ‚time out Räumen‘, aber auch in anderen Ansätzen diskutiert werden (Glen Mills u. a.), sind unsere Sache nicht. Uns geht es nicht um implizite legalisierte Anwendung von Gewalt, sondern um die Konstruktion einer gewaltfreien Zeit außerhalb der bislang gelebten Riten, Gewohnheiten, kulturellen Bedingungen usw., wir wollen dem etwas anderes gegenüberstellen und nennen dieses Andere ‚Auszeit‘, weil es eben außerhalb des Bisherigen liegt und zeitlich befristet ist.

2.3. Ziele:

Es ist das Ziel dieses Konzeptes und des daraus erwachsenden Projektes, auf die beschriebenen strukturellen Bedingungen, im Kontext ihrer psychischen und intrapsychischen Wirkungsbedingungen bei diesen Kindern oder Jugendlichen, Handlungsoptionen zu eröffnen, welche zwar nicht die Bedingungen, aber die inneren Antworten darauf verändern können.

Wir wollen in diesem sozialtherapeutisch und pädagogisch orientierten Projekt den Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, die Lebenswelt des Herkunftslandes ihrer Eltern real kennen zu lernen, sie sollen die kulturellen Hintergründe ihrer Eltern besser verstehen lernen. Der Aufenthalt in der Türkei soll den Jugendlichen helfen, ihre Identitätskonflikte besser zu verarbeiten, und es soll das in ihrer Phantasie bestehende Türkeibild korrigieren. Viele dieser Jugendlichen, die hier in Deutschland Schwierigkeiten haben, ist der Gedanke an eine Ausreise/Rückkehr in die Türkei ein scheinbarer Ausweg aus dieser Krise. Dementsprechend sind sie nicht sehr motiviert, sich ihren Schwierigkeiten zu stellen und somit eine wirklich tragfähige Lebensperspektive zu entwickeln.

Außerdem soll dieses Projekt den Jugendlichen die Chance eröffnen, zu erleben, inwiefern sie als in Deutschland aufgewachsene junge türkische Menschen, in der Türkei eine Lebensperspektive wirklich entwickeln könnten. Den realen Alltag erleben sie, indem sie in realen türkischen Familien wohnen. Neben der Schule durch die Möglichkeit, verschiedene Praktika zu besuchen, erleben sie einen türkischen Berufsalltag und lernen gleichzeitig verschiedene Berufsfelder kennen (berufliche Orientierung).

Wir bieten in Kooperation mit anderen Arbeitsstätten folgende Möglichkeiten:

Gastronomie: Bedienung der Gäste (Berufsbild Kellner); Beköstigung der Gäste (Berufsbild Koch).

Hotelbereich: Reinigung, Instandhaltung und Pflege des Hauses (Hausmeistertätigkeit); Wäschepflege (Wäscherei); Versorgung und Pflege der Gartenanlage (Hausmeister und Gärtner).

Metallbereich: Berufsbilder Dreher und Schweißer; zusätzlich haben wir die Möglichkeit die Berufsbilder der Autoreparatur und Lackierung kennen zu lernen. Der Dreher (Besitzer der Werkstatt) hat 20 Jahre bei HDW in Hamburg gearbeitet, war Mitglied des Betriebsrates und spricht noch immer vorzüglich deutsch, wengleich er schon 1984 in die Türkei zurückgekehrt ist.

Holzbereich: Eine Tischlerei steht uns ebenfalls für Praktikumsplätze zur Verfügung.

Für die ausländischen Jugendlichen bieten die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten langfristige Berufsperspektiven, die auch von ihren Eltern nachvollziehbar sind und akzeptiert werden. Zudem besteht im gastronomischen Bereich durch den Tourismus beispielsweise in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und auch in der Türkei ein jeweils großer Bedarf.

Die Jugendlichen sollen also die Chance erhalten, ihre Identitätskonflikte lösen zu können und sie sollen für sich eine berufliche Perspektive entwickeln, sowie dazu befähigt werden, im Anschluss eine berufsvorbereitende Maßnahme oder eine Ausbildung in Deutschland zu beginnen.

3. Art der Leistung



§§ 27 ff. SGB VIII;

Hilfen gemäß §§ 27, in V. mit 34 SGB VIII

Im Einzelfall ist die Durchführung gem. § 35a SGB VIII in Ausgestaltung der § 34 SGB VIII ebenso möglich, wie die Fortführung der Hilfe in Verbindung mit § 41 SGB VIII.

Dieses Einzelkonzept ist in das Gesamtkonzept des VSH e.V. und seines Kooperationspartners IJB e.V. eingebunden und damit Bestandteil des Angebotes der *Hilfen zur Erziehung*.

4. Zielgruppe

Mit diesem Projekt sprechen wir Familien mit ihren Kindern ab dem 12. Lebensjahr an. Wir haben das Projekt in erster Linie für Kinder bzw. Jugendliche türkische Herkunft konzipiert; unsere praktische Erfahrung mit deutschen Kindern in diesem Projekt hat uns gelehrt, dass dies, unter den Bedingungen der Freiwilligkeit und der zeitlichen Begrenzung, nicht nur angenommen wird, sondern auch durchaus wirklich hilfreich sein kann.

Ausschlusskriterium ist der Konsum so genannter ‚harter‘ Drogen. In solchen Fällen können wir frühestens erst nach einem erfolgreichen Entzug aufnehmen, müssen dies aber unter Berücksichtigung besonderer Vorbereitungen tun (ärztliche Begleitung am Zielort – Kostenklärung; therapeutische Bedingungen vor Ort – Kostenklärung; bei vorzeitigem kurzfristigem Abbruch des jungen Menschen muss vorher die Rückführung besprochen und außerdem die Betreuungsform in Deutschland gesichert sein sowie die Kostenerstattung für den außergewöhnlichen Rückflug zugesichert werden).

Da wir davon ausgehen müssen, dass ein gewisser Teil der von uns betreuten jungen Menschen so genannte ‚weiche‘ Drogen nutzt, stellt ein gewisser Missbrauch diesbezüglich kein grundsätzliches Ausschlusskriterium dar. Bei exzessivem Konsum, der bereits zu entsprechenden Einschränkungen geführt hat, ist die Integrationsmöglichkeit in unser System besonders zu prüfen.

Zum ‚Familienanalogen systemisch interkulturelles Schul- und Betreuungskonzept‘ gehören zwei Standorte: Die Basis Einrichtung ‚Haus-Stein‘ (in Stein/ Deutschland), sowie der Ort Mersin (türkische Industrie- und Hafenstadt, gegenüber von Zypern).

5. Schule und Betreuung in Mersin

5.1. Unsere interne Schule in Mersin:

Zu Beginn des Projektes haben wir uns auf die Einzelbeschulung der Kinder und Jugendlichen in ihren Betreuungsfamilien konzentriert. Wir bemerkten aber sehr bald, dass Schule nicht *in* die Familie hineingetragen werden sollte. Schule bedeutet an einem besonderen Ort ein besonderes Lernarrangement zu gestalten und sie ist ein in sich (relativ) geschlossenes System, außerdem wollten wir darüber hinaus die betreuten Kinder und Jugendlichen zusammenbringen und ihnen gleichzeitig mehr Normalität verschaffen. Weiterhin war uns wichtig, dass die Betreuten das Haus quasi verlassen müssen, um sich auf den Weg zu machen (auch in einem symbolischen Sinne). Zu guter Letzt gab noch etwas den entscheidenden Ausschlag für die Gründung einer eigenen Schule: Wir wollten die Betreuungsfamilien entlasten, deren Alltag entzerren und ihnen die Möglichkeit eröffnen ihren gewohnten Alltag partiell erneut zu leben, damit wieder ihre sozialen Beziehungen pflegen zu können und v.a.m.!

Unsere Schule befindet sich in der Altstadt von Mersin, in einem dreistöckigen Wohnhaus. Wir haben dort einen Garten zur Verfügung und neben dem Klassenraum einen weiteren Raum zur Einzelförderung und zur Freizeitgestaltung. Daneben gibt es noch ein Lehrerzimmer, welches gleichzeitig Büro ist. Weiterhin haben wir neben den Sanitärräumen, ein Esszimmer und eine Küche, in der eine Haushälterin täglich für die Kinder kocht. Diese Haushälterin sorgt als ‚gute Fee‘ des Hauses auch für alle anderen

anfallenden häuslichen Arbeiten innerhalb dieser vier Wände. Daneben gibt es für das gesamte Haus noch einen Hausmeister, der sich auch um die Außenanlagen kümmert und den Garten gestaltet.

Die Kinder und Jugendlichen besuchen unsere Schule an fünf Wochentagen täglich acht (8) Stunden. Die Betreuung dort ist ganzheitlich ausgerichtet und umfasst neben dem Unterricht auch die soziale Pflege, die Körperpflege, das gemeinsame Erleben, die individuelle Förderung und die Pflege der Beziehung zur Natur (Gartenbau). Die Ansprache von Körper, Geist und Seele spiegelt sich im Tages- und Wochenablauf wider. Der Tag ist bewusst sehr klar gegliedert, hat einen umfassenden Stundenplan, der gleichberechtigt neben dem Unterricht alles andere gleichermaßen aufführt:

Gegen acht Uhr werden die Kinder mit einem Fahrzeug von den Familien abgeholt und in die Schule gebracht. Ein ‚Elternteil‘ übernimmt täglich diese Aufgabe. Nach dem Ankommen und der Begrüßung gibt es um 8.30 Uhr das gemeinsame Frühstück mit dem Lehrer und einem weiteren Pädagogen, der danach, in der Zeit von 9.00 bis 9.45 Uhr mit den Kindern täglich andere Dinge macht: Denkspiele, körperliche Betätigung (auch im Garten), Bewegungsspiele, abschließend Körperpflege, wie waschen und Zähneputzen.

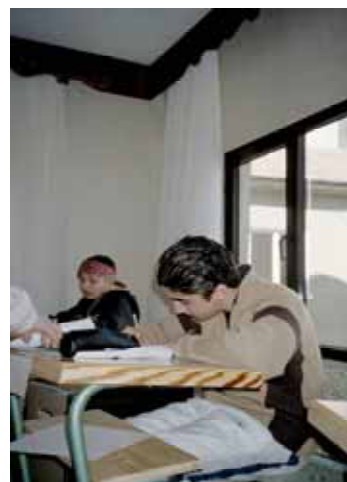
Von 9.45 bis 10.30 erfolgt eine erste Unterrichtseinheit, danach 15 Minuten Pause, gefolgt von einer zweiten Unterrichtseinheit bis ca. 11.30 Uhr. Danach ist zeitlicher Raum für Nacharbeiten, kurze Einzelförderung, Spiele im Freizeitraum.

Zwischen 12.15 und 12.30 Uhr gibt es das gemeinsame Mittagessen bis etwa 13.00 Uhr, danach gibt es eine halbe Stunde Mittagspause.

Von 13.30 bis 14.15 erfolgt die dritte Unterrichtseinheit; 15 Minuten Pause; gefolgt von der vierten Unterrichtseinheit bis ca. 15.15 Uhr. Danach treffen sich die Kinder und Jugendlichen im Freizeitraum, um gemeinsam in ihrem Orchester zu spielen (so ist es derzeit). Alle Betreuten machen aktiv Musik, spielen ein Instrument und erhalten nicht nur in der Schule Musikunterricht, sondern daneben, für zwei bis vier Stunden wöchentlich, auch noch an einer externen Musikschule.

Familienanaloge systemische interkulturelle Schule und Betreuung in Mersin

Bilder von der Schule in Mersin



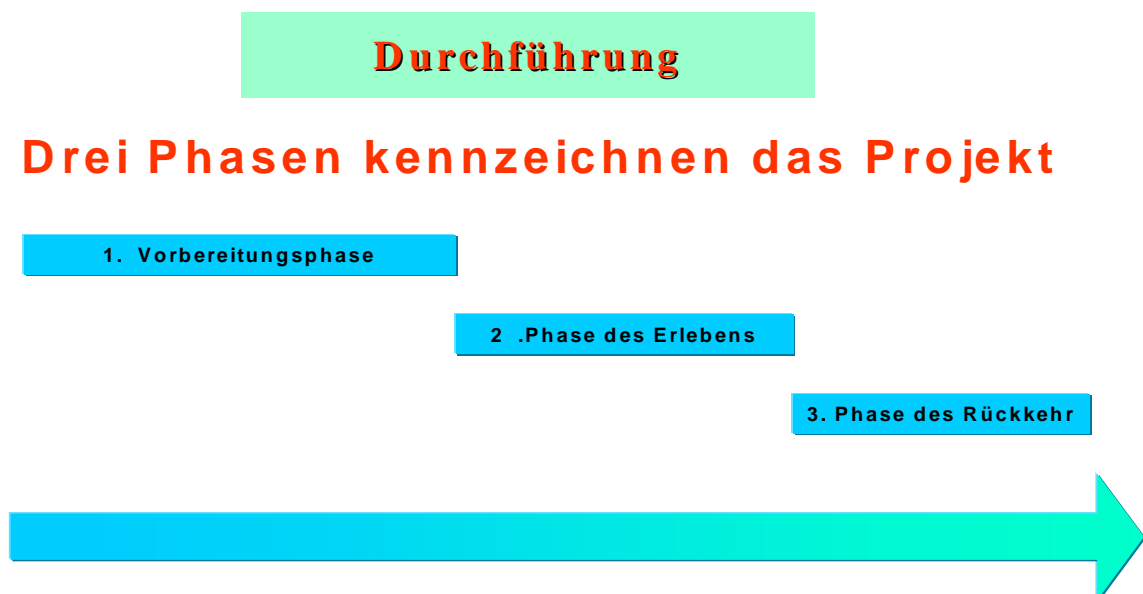
5.2. Personale Ausstattung:

Neben dem Hausmeister stehen uns drei Pädagogen zur Verfügung: Da wäre zunächst einmal der Projektleiter vor Ort, der gleichzeitig auch Koordinator der Schule ist und damit so etwas wie die Funktion eines Schulrektors ausfüllt. Diese Aufgabe nimmt Herr Iskender Dasar wahr (er hat Lehramt/Germanistik studiert) und er unterrichtet in deutscher Sprache. Für den Englischunterricht, mit immerhin vier Wochenstunden, steht uns Herr Levent Özceli zur Verfügung (Lehramt). Der Englischunterricht hat eine doppelte Bedeutung, zum einen ist er in deutschen Schulen Pflichtfach und kann deswegen nicht vernachlässigt werden und zum anderen ist er obligatorisch, für den Fall eines späteren Wechsels von unserer *internen* Schule in eine private, quasi öffentliche Schule des Landes dort. Unser Freizeitgestalter und Theaterpädagoge ist Herr Kaan Citak.

5.3. Zu den Betreuungsarrangements:

Die Kinder und Jugendlichen leben, wie bereits oben erwähnt, in Betreuungsfamilien. Wir machen keinen Hehl daraus, dass diese Familien keine Fachlichkeit im Sinne deutscher Vorbildung haben, aber eine solche Ausbildung gibt es in der Türkei bislang auch nicht. Die Kinder und Jugendlichen leben also in quasi ‚normalen‘ türkischen Familien, die alle wirtschaftlich unabhängig sind und ihre Berufe haben und denen folgen. Die Fachlichkeit wird auf anderen Wegen hergestellt, die wir im Punkt 10 beschreiben. Diese Konstruktion der Fachlichkeit ist gleichzeitig der Garant für die Qualität unserer Arbeit im Projekt.

6. Durchführung:



a) Vorbereitungsphase:

In der *Vorbereitungsphase* sind Gespräche mit den Eltern und Jugendlichen notwendig, welche eine Akzeptanz bewirken müssen. Die Erstellung eines differenzierten Hilfeplanes in einer Erziehungskonferenz ist in Folge der nächste Schritt. Danach sind die Regelungen der aufenthaltsrechtlichen Situation des Jugendlichen zu klären. Die versicherungstechnischen Dinge sind zu regeln und der ärztliche Check ist notwendig. Alle notwendigen Stellen sind zu informieren. Abschließend sind die konkreten Vorbereitungen

auf die Türkei und auf die Reise zu treffen. Für die Vorbereitungsphase steht unserer Basis Einrichtung Haus-Stein (siehe auch www.haus-stein.com) für Sofortaufnahme bereit. Die Vorbereitung kann gleichermaßen vor einem anderen Hintergrund erfolgen (bisherige Einrichtung, Elternhaus, Psychiatrie usw.).

b) Phase des Erlebens

Phase des Erlebens und der Erfahrungssammlung: Die Reise in die Türkei wird von unserer Basis Einrichtung Herrn Atli und/oder Frau Atli begleitet (beide Dipl.-Päd.). Sie bleiben mindestens zwei Wochen, je nach individueller Einschätzung auch länger, mit dem Jugendlichen in der Gastfamilie. Sie haben auch schon die Vorbereitungsphase gestaltet und im Vorwege Schulbesuch und die Praktikumsstelle geklärt. Sie werden mit dem Jugendlichen, nach einer Eingewöhnungsphase die mögliche Praktikumsstelle besuchen und anfangs begleitend zur Verfügung stehen. Danach ist die Pflegefamilie mit dem Jugendlichen alleine. Der Basis hält mindestens wöchentlich regelhaft telefonischen Kontakt, bei Bedarf auch häufiger, außerdem steht sie in Krisen jederzeit (Tag und Nacht) zur Verfügung. Er wird/Sie werden in ca. achtwöchigen Abständen jeweils für eine Woche im Projekt sein und dieses fachlich und inhaltlich beraten und begleiten. Die Pädagogen der Schule sind in die fachliche Beratung und Begleitung der Familien vor Ort unmittelbar eingebunden, außerdem ist ein regelmäßiges Treffen der Familien organisiert, welches einen Erfahrungsaustausch und eine Form kollegialer Beratung bietet.

c) Rückkehr

Die *dritte Phase* betrifft die Rückkehr nach Deutschland. Es soll eine berufliche Maßnahme beginnen (Praktikum, Berufsvorbereitung, Ausbildung/Berufsschule). Weiterhin soll schon vor Rückkehr geklärt sein, ob eine Reintegration in die Familie erwünscht und möglich ist. Dies muss sorgfältig vorbereitet werden. Alle anderen Anschlussmaßnahmen müssen gleichermaßen vorher geklärt und vorbereitet sein. Unserer Basis Einrichtung steht auch für Nachsorge zur Verfügung.

8. Die Nachsorge

Die **Nachsorge** findet wenn nötig erneut in Stein statt; sie kann auch im Rahmen von Reintegration im Elternhaus oder im eigenen Wohnraum des Herkunftsortes stattfinden. Die Nachsorge ist möglichst vor Projektbeginn abzustimmen und wird Bestandteil des Hilfeplanes. Es ist wichtig, dass der Jugendliche schon vorher, spätestens aber im Projekt weiß, worauf er sich nach der Projektphase einzustellen hat. Diese Zielorientierung muss seine Orientierung sein, sonst wird es keinen Erfolg der gesamten Maßnahme geben können. Die Gemeinsamkeit und die Freiwilligkeit sind hohe Gebote. Die gesamte Projektphase ist ohne ein angemessenes Nachsorgeangebot in ihrem Erfolg gefährdet, darum steht diese Säule nicht hinten an, sondern hat den gleichen bedeutenden Stellenwert wie alle anderen vorangegangenen Hilfen.

9. Elternarbeit

Ziel ist es, den Kontakt der Jugendlichen zu ihren Herkunftsfamilien auf neue Fundamente zu stellen bzw. wieder aufzubauen.

Beziehungen sollen geklärt bzw. relativiert werden. Alle Betreuer versuchen deshalb, einen engen Kontakt zu den Familien zu entwickeln. Regelmäßig finden Familiengespräche statt.

10. Qualitätskonstruktion und –Sicherung:

Der Koordinator des Projektes, Herr Sahabettin Atli, ist Ansprechpartner aller Beteiligten in Deutschland und der Türkei. Er hat in Deutschland Lehramt und Pädagogik studiert und den Abschluss zum Dipl.-Päd. gemacht. Herr S. Atli reist alle acht Wochen für etwa eine Woche in das Projekt, um dort vor Ort die fachliche Beratung/Begleitung sicher zu stellen und die Koordination zu überprüfen und um das Konzept mit allen Beteiligten dort zu besprechen und weiter zu entwickeln. Hier in Deutschland ist er der Ansprechpartner für die fallzuständigen Jugendämter oder allgemeinen sozialen Dienste und für die Familien der im Projekt betreuten Kinder, er leistet also hier die Familienarbeit und ist bemüht, öfter Besuche bei den jeweiligen Eltern zu machen.

Im Projekt treffen sich die betreuenden Familien gemeinsam einmal wöchentlich zu einem Austausch und Gruppengespräch; einmal im Monat wird dieser Termin genutzt für ein gemeinsames Gruppengespräch mit den Familien *und* den Lehrern der Schule unter Aufsicht, Anleitung, Moderation einer Psychologin (Fachgespräch und Supervision). Immer dann, wenn Herr S. Atli alle acht Wochen vor Ort ist, nimmt er an diesen gemeinsamen Gesprächen teil; aber er führt darüber hinaus mit allen betroffenen Familien Einzelgespräche hinsichtlich ihrer individuellen Situation. Daneben gibt es mindestens wöchentliche Telefonate mit jeder Familie und der Schule in der Zeit, in der Herr S. Atli seinen Aufgaben in Deutschland nachgeht. Weiterhin pflegt der Projektleiter die Kontakte zu allen Kindern und Jugendlichen unmittelbar. Das hat eine große Bedeutung für die Begleitung in das Projekt, die Projektphase und vor allem wieder für die Begleitung in eine Nachfolmaßnahme oder die Begleitung in die Familie zurück. In allen Fällen ist es wichtig ein hohes Maß an Kontinuität zu wahren.

Ein drittes Element ist von Bedeutung: Herr Sahabettin Atli hat selber hier in Deutschland eine monatliche Supervision und darüber hinaus einen fachlichen Austausch mit der Geschäftsführung des Trägers dieser Maßnahme. Einmal per anno wird Herr S. Atli gut vorbereitet von einem Vertreter des Trägervereins in das Projekt begleitet. Der Vereinsvertreter soll in der Schule, in den Familien und mit den Kindern und Jugendlichen die Situation erspüren und erfragen, er soll an einem der gemeinsamen Gesprächskreise teilnehmen und seine Einzel- und Gesamteindrücke am Ende protokollieren. Zurück in Deutschland soll er seine Wahrnehmung kritisch mit dem Projektleiter unter Einbeziehung eines dritten Vereinsvertreters besprechen. Hieraus sollen sich Impulse für die Weiterentwicklung des Projektes ergeben. In jedem zweiten Jahr soll ein gewählter externer Vertreter hinzugezogen werden. Auf diese Art und Weise soll das Projekt geöffnet werden, transparent bleiben und sich positiv weiterentwickeln können.

Abschließend noch ein Wort zur geographischen Lage : Mersin ist ein Hafenstadt , liegt direkt an der Mittelmeerküste, gegenüber der Insel Zypern. Anreisen kann man mit dem Flugzeug über Adana (ca. 65 km Landweg oder Autobahn). Mersin hat ca. 1,4 Mil. Einwohner.



na, noch immer negativ ?

. . . mit Mut auf Menschen und neue Anforderungen zugehen . . .